

Was uns beschäftigt — was uns angeht

Das gerettete Goldersbachtal

Erfreuliche Nachricht kommt von Tübingen: Das Goldersbachtal wird in seiner landschaftlichen Schönheit und Eigenart erhalten; der Plan, dort eine Talsperre zu bauen, ist zu den Akten gelegt.

Der Schwäbische Heimatbund hat in Nr. 4 der Schwäbischen Heimat vom August 1963 auf die Gefahr, welche diesem besonders reizvollen Schönbachtal dicht vor Bebenhausen durch Bauprojekte der Wasserversorgung drohte, hingewiesen und deren grundsätzliche Ablehnung unter anderem darauf gestützt, daß diese Vorhaben auch technisch verfehlt seien.

Man kann allen für die Entscheidung letztlich verantwortlichen Behörden und Einzelnen dafür dankbar sein, daß sich diese Erkenntnis durchsetzen konnte. Es wäre nicht möglich gewesen, wenn man nicht ernstlich nach anderen Wegen gesucht hätte, denn der Heimat- und Naturschutz kann ja billigerweise nie erwarten, daß wirklich wichtige Erfordernisse wie die Versorgung der immer noch wachsenden Bevölkerung und ihres Industriebedarfs um einer schönen Landschaft willen unerfüllt bleiben.

Obwohl sich die Erkenntnis allmählich

durchsetzt, daß *gesunde Natur* nicht nur ein anvertrautes, erhaltenswertes Gut des Volkes ist, sondern eine lebensnotwendige Voraussetzung der *Gesundheit des Menschen*, so müssen wir uns doch immer mit um den richtigen Ausweg, um die wirklich sinnvolle Alternativlösung bemühen.

Wenn diese zudem noch ungleich billiger ist, wie im Bericht vom 6. 3. in der Stuttgarter Zeitung zu lesen war, so haben beide Teile – der Naturfreund und der für die Versorgung verantwortliche Techniker – gewonnen. Glücklicherweise sind oft diese beiden Kategorien in einer Person vereinigt. Hoffen wir, daß sie immer so erfolgreich zusammenwirken wie im Goldersbachtal.

Ein *Rückhaltebecken* mit unterem Auslauf an geeigneter Stelle über das schon seit 1958 grundsätzliche Einigkeit besteht wird unmittelbare Hochwassergefahr bei der Schneeschmelze und bei Wolkenbrüchen beseitigen. So können auch die im Unterlauf des Tales liegenden Gemeinden und Wohnbezirke von Tübingen beruhigt darüber sein, daß sie von der Entscheidung keine Nachteile haben.

W. K.

Kirchberg und Langenburg erreicht. Die großen Orte wie Gerabronn oder Blaufenken liegen auf der fruchtbaren Hohenloher Ebene. Auf den Felsen am Talrand stehen eine ganze Anzahl alter Burgruinen. Im Talgrund sind einige einsame Mühlen, aber die Wasserführung ist mäßig.

Es besteht nun die Absicht, im unbesiedelten Talabschnitt bei Beimbach einen größeren Damm zu bauen und damit das Wasser, das nur in besonderen Regenzeiten (Frühjahr) und nach Gewittergüssen reichlich fließt, in einem größeren Becken aufzustauen, das nach Ansicht der Wasserwirtschaft dringend erforderlich ist, um den Wasserhaushalt dieses Gebietes auszugleichen und Hochwasserschäden zu vermeiden. Unzweifelhaft bedeuten der hohe Damm und der 1500 m lange See, der sich mit wechselnder Wasserhöhe durch mehrere Talschlingen erstrecken würde, einen schwerwiegenden Eingriff in eine wegen ihrer Eigenart besonders hervorragende und schutzwürdige Landschaft.

Auf keinen Fall kann die Tatsache, daß zur Zeit offenbar reichliche Mittel zur Verfügung stehen, als Grund für so einschneidende Veränderungen einer besonders ursprünglich gebliebenen Landschaft angeführt werden. Eine Rentabilität der aufgewendeten Mittel kann sowieso nicht erwartet werden. Fraglich ist wegen der geologischen Verhältnisse sogar die Wirksamkeit der Maßnahme, da der Muschelkalk der Gegend häufige Versickerungsmöglichkeiten zeigt. Die Warnungen der Geologen vor Enttäuschungen und nachträglich notwendigen Änderungen sind sicher ernst zu nehmen.

Bedauerlich ist, daß offenbar die beauftragten Vertreter des Naturschutzes nicht rechtzeitig von den Vorplanungen unterrichtet wurden. Sonst wäre es wohl nicht möglich, daß

Das Brettachtal

Wir haben in unserem Land zwei reizvolle Fließchen mit Namen Brettach. Das eine fließt zwischen dem Mainhardter Wald und den Löwensteiner Bergen von Mainhardt an dem hochgelegenen Burgstädtchen Maiefels vorbei fast ausschließlich durch Keuperschichten in nord-westlicher Richtung zum Kocher, in den es bei Neuenstadt mündet. Das Tälchen ist namentlich in seinem Unterlauf ziem-

lich dicht besiedelt: Adolzfurt, Bretzelfeld, Bitzfeld, Langenbeutungen, Brettach folgen sich jeweils in 2–3 km Abstand.

Viel einsamer und ursprünglicher ist die Brettach, welche sich von Rot am See her in ihrer Hauptrichtung von Nord-Ost nach Süd-West im Muschelkalk eingefressen hat. In vielfachen Windungen strebt sie der Jagst zu, die sie ungefähr in der Mitte zwischen